

Der „Tractatus“ selbst nimmt im vorliegenden Buch mit der parallel gestellten deutschen Übersetzung nur wenige Seiten ein (S. 110-119). Aber die Verfasserin ediert auch verwandte Texte wie eine kurze Chronik der Bischöfe von Brandenburg und damit zusammenhängende Aufzeichnungen (S. 122-135, ebenfalls mit deutscher Übersetzung) sowie als Anhang die Leitzkauer Textsammlung (S. 138-147) und die „Chronica principum de semine Billingi“ (S. 150-159). Quellenkritische Untersuchungen bilden ja nicht immer eine spannende Lektüre, aber in diesem Falle ist es doch einigermaßen spektakulär zu verfolgen, wie die Editorin die verschiedenen Textstufen herausarbeitet: Die älteste Fassung des „Tractatus“ entstand in den 1170er-Jahren im Umfeld Markgraf Albrechts des Bären und hatte die Funktion, die Inbesitznahme der Burg Brandenburg durch den Askanier zu legitimieren; dieser Text wurde im Laufe des Brandenburger Zehntstreits in den 1230er-Jahren durch Heranziehung dreier Urkunden des Brandenburger Domkapitels von 1161 und 1166 interpoliert – diese Textfassung überliefert die neu aufgefundene Abschrift Georg Spalatins in Weimar. Dieser interpolierte Text wurde wohl in den 1260er- oder 1270er-Jahren im Prämonstratenserstift Leitzkau, dem ursprünglichen Sitz des Brandenburger Domkapitels, erweitert, um gewisse Vorrechte Leitzkaus, wie die Mitwirkung an der Bischofswahl, zu belegen. Diese Fassung ist in der seit langem bekannten Magdeburger Handschrift zusammen mit weiteren historiografischen Aufzeichnungen überliefert, die von Christina Meckelnborg ebenfalls untersucht und ediert werden. Erst die Leitzkauer Überlieferung schreibt den „Tractatus“ einem gewissen Heinrich von Antwerpen zu, um dem Text eine größere Authentizität zu verleihen, doch handelt es sich um eine Fiktion; der tatsächliche Autor ist unbekannt.

Neueditionen von erzählenden Quellen führen vielfach zu stellenweise verbesserten Texten, haben selten aber so grundstürzende Folgen, wie in diesem Fall. Nun stehen der Forschung drei Textstufen derselben Quelle aus dem 12. und 13. Jahrhundert zur Verfügung, und die Brandenburgische Landesgeschichtsforschung wird sehen müssen, welche Konsequenzen dies für die Frühzeit des Landes hat.

Leipzig

Enno Bünz

Würzburger Ratsprotokolle 1432–1454, hrsg. von FRANZ FUCHS/ULRICH WAGNER, bearb. von Antonia Bieber unter Mitarbeit von Anna Marika Fersch/Katharina Räth (Fontes Herbipolenses. Editionen und Studien aus dem Stadtarchiv Würzburg, Bd. 9), Ferdinand Schöningh, Würzburg 2014. – XXIV, 543 S., 13 Abb. u. 1 Kt., geb. (ISBN: 978-3-87717-715-0, Preis: 49,00 €).

Das Würzburger Stadtarchiv verwahrt einen der ältesten Bestände an Ratsprotokollen auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik. Die frühesten Jahrgänge von 1432 bis 1454 liegen nun im Druck vor. Dies ist besonders erfreulich, harren doch viele städtische Amtsbücher des späten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit noch intensiver Untersuchungen, die erfahrungsgemäß häufig erst durch wissenschaftliche Editionen befördert werden. Gerade für das quellenreiche 15. Jahrhundert mit seiner fast explosionsartig anschwellenden Schriftlichkeit erleichtern es kritische Aufbereitungen entsprechender Quellen, Schneisen in das Dickicht der Überlieferung zu schlagen und eine systematische Auswertung im Hinblick auf die städtische Lebenswirklichkeit des späten Mittelalters durchzuführen.

Die vorbildliche Würzburger Edition setzt hinsichtlich der Aufbereitung eines ausgewählten Bestands Maßstäbe. Sie bietet sowohl wertvolle Einblicke in die politischen Entscheidungsprozesse auf städtischer Seite als auch in die teils konfliktbeladenen

Beziehungen zu Bischof und Domkapitel. Wie so häufig in der schriftlichen Überlieferung sind es vor allem Normen und Konflikte, die dem Leser entgegentreten. So finden sich neben Eiden städtischer Bediensteter immer wieder Vermerke über geleistete Urfehden von Personen, die sich in Auseinandersetzungen mit dem Rat befanden. Nachvollziehen lässt sich zudem, welche Ratsherren bei den Sitzungen tatsächlich anwesend waren.

Besonders erfreulich ist, dass die Protokolle auch – natürlich gebrochen durch die obrigkeitliche Perspektive und die Rechtfertigung der Beteiligten – Blicke auf die kleinen Geschichten des Alltags erlauben, die in ihrer Intensität und teilweise auch Komik kaum hinter jenen Episoden zurückstehen, die Arnold Esch immer wieder aus der Überlieferung der päpstlichen Kurie zu Tage gefördert hat. Da beschimpft der Hauptmann die Wächter am Beutlertor (S. 27) und Peter Wammes beschwert sich, von dem „alten Eber“ in den Dreck gestoßen worden zu sein, wobei es ihm dabei wohl noch ganz gut erging, denn ein Hermann Barfuß behauptet, von demselben älteren Herrn mit einem brennenden Büschel (wohl aus Stroh) attackiert worden zu sein (S. 135). Wenig stehen dem zwei Damen nach, deren unflätige Beschimpfungen gegeneinander das Protokoll ebenfalls detailliert verzeichnet (S. 141 f.).

Nicht nur aufgrund der geschilderten Episoden dürfte die gelungene Edition, die durch mehrere ausführliche Register erschlossen werden kann, zu weiteren Forschungen zur Würzburger Geschichte sowie zur vergleichenden Betrachtung städtischen Lebens im Spätmittelalter anregen. Es bleibt zu hoffen, dass die angekündigten weiteren Bände der Protokolle bald erscheinen und dem hohen Standard der vorliegenden Edition verpflichtet bleiben.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

Das sechste und siebente Stadtbuch Dresdens (1505–1535), hrsg. von THOMAS KÜBLER/JÖRG OBERSTE, bearb. von Jens Klingner/Robert Mund (Die Stadtbücher Dresdens (1404–1535) und Altendresdens (1412–1528). Kritische Ausgabe und Kommentar, Bd. 3), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2011. – 812 S., Tafeln, geb. (ISBN: 978-3-86583-238-2, Preis: 55,00 €).

Die spätmittelalterlichen Stadtbücher Dresdens und Altendresdens. Registerband, hrsg. von THOMAS KÜBLER/JÖRG OBERSTE, bearb. von Jens Klingner/Robert Mund (Die Stadtbücher Dresdens (1404–1535) und Altendresdens (1412–1528). Kritische Edition und Kommentar. Ausgabe in vier Bänden, Registerband), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2013. – 294 S., geb. (ISBN: 978-3-86583-760-8, Preis: 44,00 €).

In vier Bänden liegen die mittelalterlichen Stadtbücher von Dresden und Altendresden für den Zeitraum von 1404 bis 1535 nun vollständig ediert vor (siehe meine Rezensionen in: NASG 79 (2008), S. 279–282 (Band 1), 80 (2009), S. 357 f. (Band 2) und 81 (2010), S. 278 f. (Band 4)). Das Vorhaben wurde vom Leiter des Stadtarchivs Dresden, Thomas Kübler, und dem Mittelalterhistoriker Jörg Oberste (Universität Regensburg) mit Förderung der Stadt Dresden und der Ostdeutschen Sparkassenstiftung realisiert. Als Bearbeiter konnten die beiden von Oberste promovierten Mittelalterhistoriker Jens Klingner und Robert Mund gewonnen werden, die die Editionsarbeit in dem überraschend kurzen Zeitraum von sieben Jahren realisiert und somit ein Grundlagenwerk zur Dresdner Stadtgeschichte geschaffen haben.